

KENNEN – LIEBEN – VERKÜNDEN

Das XVIII. Generalkapitel der Gesellschaft des Göttlichen Heilandes in Krakau, 3.-31. Oktober 2012

P. Milton Zonta gestaltete die ersten drei Tage und sagte: „Wenn ich mich in das missionarische Herz P. Otto Hopfenmüllers (1843-1890, Missionar in Indien) hineinversetze, kommt mir das Senfkorn als Bild aus dem Evangelium in den Sinn. Es lehrt uns, dass „den Heiland verkünden“ nichts Spektakuläres ist. Bei der Aussaat ist das Senfkorn unscheinbar; doch im Verborgenen keimt es und wächst heran. So gedeiht auch die Frohbotschaft in den Herzen der Menschen.“ Das XVIII. Generalkapitel erlebte ich in ähnlicher Weise.

Demographie

50 Kapitulare aus über 20 Ländern vier Wochen in Krakau! Trotz vieler bekannter Gesichter war es für mich wieder ein Wagnis. Denn etwa die Hälfte ist zum ersten Mal dabei. Es berührt mich schon etwas eigenartig, dass ich, der ich in unserer Provinz meist der Jüngste bin, hier zu den Älteren gehöre. Zudem sind wir „bunter“ geworden. Nur noch die Hälfte kommt aus Europa. Diese Verschiebungen wirken sich natürlich auf das Kapitel aus.

Chronologie

Auch an den Tagesablauf muss ich mich gewöhnen: Mit dem Frühstück geht's los. Dann folgen um 8.00 Uhr die Messe, vormittags und ebenso nachmittags zwei Einheiten, dazwischen das Mittagessen und eine Pause. Der Tag schließt mit einer halbstündigen Anbetung, dem Abendessen und meist einer Rekreation, manchmal sogar mit einem Festessen.

Organisation

Viele Hände ermöglichen den reibungslosen Ablauf: Da ist das Leitungsteam mit P. Andreas Urbanski, P. Paul Portland, P. Michel Coppin und P. Adam Teneta, unterstützt von Sr. Ellen Doyle OSU aus den USA. Die Neupriester helfen uns bei all unseren Anliegen weiter, P. Rafal Ziajka samt seiner Helfer um die Technik und die Internetseite (www.sds.sds.org) und die Dolmetscher – unter ihnen P. Mariusz Kowalski – um eine gute Verständigung. Last not least sorgt der polnische Provinzial P. Piotr Filas mit seinen MitarbeiterInnen in Küche und Haus für unser Wohlergehen.

Idiom

Natürlich liegt es auf der Hand, dass man sich in der eigenen Sprachgruppe am liebsten trifft. Doch meine ich festzustellen, dass das auf einander Zugehen zunimmt. Englisch wird mehr und mehr zur allgemeinen Umgangssprache. Bei den Gottesdiensten ist das Liedgut recht gemischt. Eine Vorliebe für Lieder aus Taizé meine ich bemerkt zu haben.

Prozedere

Inhaltlich vertieften wir uns in unsere momentane Situation. Die Rückmeldungen aus den Einheiten hatten schon fünf Schwerpunkte für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft erkennen lassen. Ausbreitung, Bildung, Berufsförderung, Salvatorianische Familie und Anpassung der Strukturen. Wir fügten unsere Vorstellungen hinzu. Am Ende führt das zu konkrete Verordnungen.

In Gebet, Vorträgen und Gesprächen auf der Spur des Gründers

Votum

Die Wahl des Generalsuperiors prägte dieses Kapitel. Schon die Testwahl zeigte, dass eine Veränderung gewünscht war. Aber wohin und wer? Gewählt wurde P. Milton Zonta aus Brasilien, der erste aus dem Süden. Er hatte sich schon bisher als Generalkonsultor für die Aus- und Weiterbildung besonders abgemüht. So traf ich ihn vor drei Jahren in der D.R. Kongo – mit einem strammen Programm unterwegs zu den einzelnen Niederlassungen. Wir wünschen ihm viel Kraft und Ausdauer in seinem nicht leichten Amt.

Prioritäten

Eine wichtige Aufgabe ist die Ausbreitung unserer Gesellschaft. Es gilt das Erbe unseres Gründers P. Franziskus Maria vom Kreuz Jordan ernst zu nehmen. Denn er trug uns auf, nicht zu ruhen, bis alle Jesus als ihren Heiland erkennen, ihn lieben und ihm dienen.

Konklusion

Das heißt für uns heute, junge Mitglieder zu finden und sie gut auszubilden. Dafür haben wir – dank Ihrer Hilfe –

V.l.n.r.:

P. Thomas Malal (Kongo), Konsultor;

P. Steijn van Baelen (Venezuela),
Konsultor;

P. Milton Zonta (Brasilien),
Generaloberer;

P. Raul Gomez (USA), Generalvikar;

P. Scott Wallenfelsz (USA),
Generalprokurator;

P. Christopher Kowalcyk (Philippinen),
Konsultor



Im Plenum:
Reflexion und
Gebet vor der
Wahl des General-
oberen

eine tragfähige Infrastruktur geschaffen. So rücken immer mehr Neupriester nach, die sich pastoral und sozial engagieren. Dies kommt den Menschen vor Ort zugute. Auch diese Apostolate brauchen oft Anschubfinanzierung. Doch dank unserer Wohltäterinnen und Wohltäter wächst da ein kräftiges Netzwerk heran und gibt der Globalisierung ein menschliches, ein christliches Gesicht.

P. Georg Fichtl SDS

Die neugewählte Ordensleitung

